

Julia

Ärzte zum Verlieben

*Doktor, Scheich –
und Herzensbrecher*

*Süße Versuchung für
Schwester Gabby*

*Diagnose:
wahre Liebe!*

3 ROMANE

*Meredith Webber, Louisa George, Amy
Andrews*

**JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE
ZUM VERLIEBEN BAND 95**

IMPRESSUM

JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

Redaktion und Verlag:
CORA Postfach 301161, 20304 Hamburg
Verlag Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN
Band 95 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2016 by Meredith Webber
Originaltitel: „A Sheikh to Capture Her Heart“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Sabine Gembolis

© 2013 by Louisa George
Originaltitel: „How to Resist a Heartbreaker“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Susanne Albrecht

© 2013 by Amy Andrews
Originaltitel: „One Night She Could Never Forget“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.
Übersetzung: Katharina Illmer

Abbildungen: Fuse / Getty Images, Zeljko Radojko / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 01/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733707842

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.
Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](#)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

MEREDITH WEBBER

Doktor, Scheich – und Herzensbrecher

Auf einer Trauminsel will Sarah den Ärmsten helfen – und ihre eigenen seelischen Wunden heilen lassen. Dass Scheich Rahman plötzlich vor der jungen Ärztin steht, scheint ihr wie Ironie des Schicksals: Der Chirurg ist ihr Traummann – doch seinem Wegen hat sie das Liebste auf der Welt verloren. Und das kann Sarah auch nicht vergessen, wenn sie in seinen Armen liegt ...

LOUISA GEORGE

Süße Versuchung für Schwester Gabby

Sich von der schwierigen Operation erholen – mehr hat Dr. Max Maitland nicht im Sinn, als er die Bar betritt. Die schöne Krankenschwester Gabby scheint genau die Richtige für eine Ablenkung zu sein. Er setzt alles daran, sie zu erobern – und merkt plötzlich, dass er mehr will als nur ihren Körper. Aber er weiß, dass er zu einer echten Beziehung nicht fähig ist ...

AMY ANDREWS

Diagnose: wahre Liebe!

Sechs Monate ist es her, dass Miranda ihren Gefühlen nachgegeben hat. Die Zeit in den Armen von Patrick Costello, dem unglaublich attraktiven Mediziner, war märchenhaft! Noch immer denkt sie an seine Lippen auf ihrer Haut – und plötzlich steht Patrick wieder vor der Krankenschwester. Er ist ihr neuer Boss – doch jetzt trägt er einen Ehering ...

Meredith Webber
**Doktor, Scheich –
und Herzensbrecher**

WILDFIRE ISLAND DOCS

DAS TEAM:

Dr. Sarah Watson	Flying Doctor
Dr. Sam Taylor	<i>Inselpflegerin, Bakteriologe</i>
Dr. Keanu Russell	<i>Inselpfleger</i>
Caroline Lockhart	<i>Krankenschwester</i>
Henrietta (Hettie) de Lacey	<i>Pflegedienstleiterin</i>
Ben	<i>Anästhesist</i>
Dr. Luke Bresciano	<i>Arzt</i>
Anahera (Ana)	<i>Krankenschwester</i>
Vailea	<i>Reinigungskraft</i>

PATIENTEN:

Scheich Rahman al-Taraq (Harry)	Chirurg und Investor
Zwei Babys	

UND:

Hera	<i>Harrys Mutter</i>
Neela	<i>Harrys Schwester</i>
Sarahs Eltern	

1. KAPITEL

Rahman al-Taraq brütete vor sich hin, zumindest nahm er an, dass dies die richtige Bezeichnung für seinen derzeitigen Gemütszustand war. Düstere Verstimmung war ihm fremd, weil er es gewohnt war, stets alle Energie darauf zu richten, sich selbst zu beweisen. Er wollte für das bewundert werden, was er erreicht hatte, nicht für seine königliche Herkunft.

Schon früh war ihm bewusst geworden, dass man ihm im elterlichen Palast jede Laune gewährte und jeden Wunsch erfüllte, und zwar nicht, weil er irgendetwas getan hatte, um es zu verdienen, sondern einfach, weil er war, wer er war. Welcher sechsjährige Junge bekam schon einen Elefanten zum Geburtstag? Und nur, weil er den Elefanten im Zirkus gesehen und beiläufig erwähnt hatte, das Tier sollte nicht mit einer Kette um den Fuß leben müssen. Der Gedanke heiterte ihn auf. Wenn man Rajah hierherbrächte! Er würde das tropische Paradies im Südpazifik lieben, den Regenwald, aber er würde die Gärten der Dorfbewohner binnen einer Woche komplett verwüsten. Außerdem wurde Rajah langsam zu alt zum Reisen.

Er erhob sich und durchquerte den Bungalow, den er sich für seinen Aufenthalt auf Wildfire Island hatte errichten lassen, blind für die Schönheit des naturbelassenen Steinbodens, des polierten Holzes und der farbenprächtigen, handgewebten Matten. Von außen mochte es aussehen wie ein typisches Inselhaus, aber im Innern war es ein Meisterstück erlesener Arbeit.

Arbeit! Da war es wieder, dieses Wort, das ihm solche Probleme bereitete. Sosehr er sich auch davon zu überzeugen versuchte, dass die Beschäftigung, der er

derzeit nachging, wichtig und bedeutsam sei, fand er doch immer wieder ein „Aber“.

Als er im Alter von zehn Jahren auf ein Nobelinternat in England geschickt worden war, hatte er sich als Harry vorgestellt, damit sein außergewöhnlicher Name ihn nicht aus der Masse hervorhob. Er hatte immer aus eigener Kraft strahlen wollen, nicht durch seine herrschaftliche Abstammung.

Als Harry stürmte er von Erfolg zu Erfolg, wollte immer der Beste sein, und entsprechend verließ sein Weg durch Schule und Studium. Bald stellte er fest, dass seine wahre Leidenschaft die Chirurgie war, und er betätigte sich zunächst als allgemeiner Chirurg, um sich später auf Kinderchirurgie zu spezialisieren und sein Leben in den Dienst der so verwundbaren Kleinen und Kleinsten zu stellen.

Aber man konnte ein Neugeborenes schwerlich mit einer zitternden rechten Hand operieren, die ihm als Folge einer sehr schwer verlaufenden Enzephalitis geblieben war. Seine erste Reaktion auf den Verlust seiner Arbeit, die er leidenschaftlich geliebt hatte, war rasender Zorn gewesen – Zorn auf die Schwäche seines Körpers, der ihm das antat.

Schließlich war ihm die Sinnlosigkeit seines Ärgers bewusst geworden, und er hatte sich ein neues Betätigungsfeld gesucht: Er richtete medizinische Forschungszentren zur Erprobung neuer Impfstoffe ein und entwickelte Programme zur Bekämpfung von Moskitos in den am schlimmsten betroffenen Gebieten.

Es war eine lohnende Arbeit, außerdem musste er fast pausenlos durch die ganze Welt reisen, um die Zentren zu überwachen, was ihn auf gute Weise erschöpfte, aber es erfüllte ihn nicht mit der Leidenschaft, mit der er seiner wahren Berufung nachgegangen war.

Er seufzte und versank wieder ins Grübeln, diesmal allerdings nicht über seine berufliche Situation, sondern über diese Frau. Sarah Watson ... Er hatte sie schon einmal getroffen, dessen war er sicher, aber er konnte sich nicht erinnern, wo und wann. Offenbar hat die Enzephalitis auch mein Gedächtnis in Mitleidenschaft gezogen, dachte er grimmig.

Jedenfalls hatte er sie auf der Einweihungsfeier für das neue Zentrum angesprochen, und sie hatte nicht nur bestanden, ihn zu kennen, sondern sich so schnell von ihm abgewandt, als hätte sie sich verbrannt, und war dabei so flammend rot geworden, dass er sicher war, sie log. Aber warum? Und warum, verdammt, interessierte ihn das? Er war tatsächlich extra auf die Insel zurückgekommen, um sie wiederzusehen, obwohl er wichtige Termine in Westafrika und Malaysia hatte.

Es musste an ihrem Haar liegen. Dichtes, glänzendes Mahagoni, und dieser würzige Duft, wie Essig vermischt mit Rosenparfüm ... Essig? Hatte er wirklich Essig gerochen und sich davon angezogen gefühlt? Wen, bitte schön, zog es denn zu Essig hin? Wie auch immer, er war sich sicher, sie schon einmal getroffen zu haben, denn er hatte den Geruch ihres Haars sofort wiedererkannt.

Von seinem Freund Luke wusste er, dass sie die Chirurgin war, die alle sechs Wochen für eine Woche auf die Insel kam, und dass sie aus England stammte, was zumindest erklären könnte, warum sie ihm so bekannt vorkam - sein ganzes Leben als Spezialist für Kinderchirurgie hatte sich in London abgespielt.

Die Einweihungsfeier war jetzt sechs Wochen her, und hier war er wieder, zurück im Inselparadies, obwohl seine Anwesenheit an anderen Orten gefordert war. Er griff zum Telefon und wählte die Nummer der Krankenstation. „Ist Dr. Watson da?“, fragte er die Rezeptionistin.

„Sie ist für heute mit der Arbeit fertig und jetzt wahrscheinlich am Sunset Beach“, kam die knappe Antwort.

Der Sunset Beach war nur einige Gehminuten entfernt in der nächsten Bucht. Er würde sie dort wie zufällig treffen und herausfinden, woher er sie kannte. Er legte das Telefon beiseite und verließ entschlossen den Bungalow. Er würde sie sehen, mit ihr sprechen, vielleicht an ihrem Haar schnuppern ...

War er verrückt? Als hätte er nicht schon genügend Frauen, die sein Leben komplizierten; seine Mutter, drei Schwestern, sieben Tanten plus Yasmina, die ihm als Ehefrau ausgesucht worden war - zum Besten des Landes natürlich. Sie drängten ihn, nach Hause zu kommen und die Herrscherrolle zu übernehmen, wenn sein alternder Vater starb. Sie alle wussten, dass sein jüngerer Bruder weit besser dafür geeignet war als er, und der bloße Gedanke an seine Rückkehr und das Aufhebens, das seine Familie um ihn machen würde, lähmte ihn. Eine Fremde zu heiraten, fiel in eine andere Kategorie. Er hatte lange im Westen gelebt, aber er wusste, dass einige der alten Traditionen ihren Wert hatten.

Inzwischen war er am Wasser angekommen. Er hätte sich Schuhe anziehen sollen, die Steine hier waren ganz schön scharfkantig. Die Flut war zurückgegangen und das Wasser seicht, er würde einfach um die Felsen herumwaten ...

Sarah kam herrlich erfrischt aus dem glitzernden Meer, griff zum Handtuch und zog anschließend ihr langes weißes T-Shirt über den Bikini. Selbst kurz vor dem Untergang brannte die tropische Sonne intensiv genug, um ihre helle Haut zu verbrennen. Hellhäutig und rothaarig, brachte sie nicht die besten Voraussetzungen mit für den Aufenthalt auf dieser tropischen Insel, aber sie hatte das Gefühl, hier könnte sie endlich Frieden finden.

Langsam ihr Leben wieder aufnehmen, das vor vier Jahren zerbrochen war und sie ans Ende der Welt geführt hatte, nach Australien, wo sie einen Job fand, in dem sie umherziehen konnte, eine Woche hier, eine Woche da, niemals lange genug an einem Ort, um den Leuten Gelegenheit zu geben, in ihrer Vergangenheit zu graben und die Erinnerung zurückzuholen ...

Ein lauter Schmerzensschrei schreckte sie aus ihren Gedanken, und sie wandte den Blick zu den Felsen am Ende des Strandes, wo ein Mann im knietiefen Wasser auf und ab hüpfte. Ein Eingeborenenritual? Nein, sie hatte Schmerzenslaute gehört - hörte sie immer noch. Eilig zog sie ihre Sandalen an und lief über den Sand zu dem Mann, der versuchte, aus dem Wasser zu gelangen, wobei er seinen Fuß umklammert hielt. Es war derselbe, den sie kurz auf der Party gesehen hatte und der sich Harry nennen ließ.

Scheich Rahman al-Taraq, genauer gesagt, ein Mann, dem sie einmal die allergrößte Bewunderung entgegengebracht hatte für das Fachwissen und die Neuerungen, die er in die Kinderchirurgie eingeführt hatte. Sie war geschmeichelt gewesen, als er sie nach der Arbeit auf einen Kaffee eingeladen hatte, und hatte ihm begeistert von ihrem Wunsch erzählt, sich ebenfalls auf sein Fachgebiet zu spezialisieren. Deshalb war sie zu spät zu ihrer Verabredung mit David gekommen, der sie von der Arbeit hatte abholen wollen. Eine halbe Stunde zu spät, eine halbe Stunde, die alles hätte ändern können.

Sie schloss die Augen, um der Erinnerung zu entgehen. Der Zusammenstoß, die Angst, das Blut ... Natürlich war es nicht Harrys Schuld, aber sein Anblick brachte den ganzen Horror von damals zurück. Nicht auf dieser wunderschönen Insel, bitte, wo sie gerade dabei war, wieder heil zu werden, aber der Mann hatte Schmerzen. Sie ging zu ihm und stellte

sich an seine verletzte Seite, um ihn zu stützen. „Was ist passiert?“, fragte sie.

„Ich bin auf irgendetwas getreten, es tut extrem weh.“ Sein Gesicht war schmerzverzerrt.

„Wir bringen Sie zurück und rufen das Krankenhaus an“, sagte sie und hoffte, sie hörte sich gelassener an, als sie sich fühlte. Die Körperwärme des Mannes verwirrte sie, nein, seine Gegenwart brachte sie durcheinander, und wenn sie ganz ehrlich war, hatte die Erinnerung an ihr kurzes Treffen auf der Party sie die letzten sechs Wochen beschäftigt. Es brachte Dinge zurück, die sie vergessen wollte ... und auch andere Dinge. Aber das wusste Harry natürlich nicht.

„Ich bin Sarah. Wir haben uns auf der Party getroffen.“

„Harry.“ Er stieß seinen Namen zwischen zusammengebissenen Zähne aus, doch inzwischen waren sie ein gutes Stück vorangekommen und näherten sich humpelnd den ersten Bungalows.

„Haben Sie gesehen, was es war?“, erkundigte sich Sarah und dachte an die zahlreichen giftigen Bewohner, die im Wasser lauerten.

„Bin draufgetreten!“ Sie waren an der Tür angekommen.

„Dann war es vermutlich ein Steinfisch. Sie vergraben sich im Sand oder verstecken sich in Wasserlachen, sodass man sie nicht von der Umgebung unterscheiden kann. Sie sollten Schuhe tragen. Funktioniert Ihr Heißwassersystem? Ist das Wasser heiß?“

Mühsam unterdrückte Wut lag in Harrys Stimme, als er antwortete. „Wollen Sie eine schöne heiße Dusche, oder was?“ Sarah entschied, dass seine Schmerzen sein Verhalten entschuldigten, also sagte sie nichts, sondern führte ihn zu einem Stuhl und kniete sich hin, um seinen Fuß zu untersuchen. „Sie haben zwei Einstiche, die bereits anschwellen. Ich hole heißes Wasser und rufe dann das

Krankenhaus an. Heißes Wasser, so heiß, wie Sie es aushalten, wird den Schmerz lindern.“

Sarah sah ihm zum ersten Mal direkt in die Augen. Sogar mit zusammengebissenen Zähnen und schmerzverzerrtem Gesicht sah er gut aus. Groß, dunkel und stattlich, wie ein Prinz im Märchenbuch, dachte sie, als sie in die Küche eilte, um eine Schüssel mit heißem Wasser zu holen.

„Testen Sie das Wasser mit dem Zeh“, sagte sie, als sie zurückkam und die Schüssel vor ihm abstellte. „Ich kann es mit kaltem Wasser ein wenig kühler machen, aber es sollte so heiß sein, wie Sie es eben aushalten.“ Vorsichtig stellte Harry seinen verletzten Fuß in die Schüssel und seufzte vor Erleichterung, als der Schmerz nachließ. Er sah zu Sarah auf und schüttelte den Kopf. „Woher wussten Sie das?“, fragte er, doch Sarah antwortete nicht. Sie war am Telefon und sprach mit einem Arzt.

„Sam kommt gleich rüber“, erklärte Sarah, nachdem sie den Hörer aufgelegt hatte. Sie ging in die Küche, um mehr heißes Wasser zu holen. Der Schmerz würde wiederkommen, wenn das Wasser abkühlte.

„Ich kenne Sie“, sagte ihr Patient, als sie zurückkam, und sah sie mit seinen dunklen Augen fest an. „Ich erinnere mich. Sie waren bei meiner Vorlesung im GOSH über Echokardeographie bei Kindern. Wir haben anschließend einen Kaffee zusammen getrunken.“ Seine Stimme reizte sie dazu, es ein zweites Mal zu leugnen. Great Ormond Street Hospital, GOSH, natürlich, sie war dort gewesen. Wie könnte sie das jemals vergessen? Sie hatte sich so extrem gefreut, eingeladen zu sein, weil sie selbst vorhatte, pädiatrische Chirurgin zu werden, und der hervorragende Sprecher - Harry - hatte ihren Ehrgeiz nur verstärkt, aber jeder Gedanke an diesen Tag verursachte ihr eine solche Qual, dass sie ihm wehtun musste.

„Der Mann, mit dem ich Kaffee trinken war, war einer der führenden Kinderchirurgen der Welt, ein Erneuerer und Erfinder, ein Held der Medizin, der stets neue Wege fand, um den verletzlichsten und zugleich wichtigsten Menschen unserer Gesellschaft, den Kindern, zu helfen. Ich weiß, dass Sie krank waren, aber Sie hätten immer noch so viel zu geben.“ Sie reagierte viel zu heftig, das war ihr bewusst, und nun vermischte sich ihre Pein mit Schuldgefühlen über ihren Ausbruch.

Harry sagte nichts, doch seine Wangen hatten sich vor Ärger gerötet. „Der Arzt ist da, ich gehe dann jetzt“, sagte Sarah mit unsicherer Stimme. Sie ergriff die Heißwasserschale und wollte sich hinausstehlen, doch ihr Patient erhob die Stimme. „Nun, die Frau, die ich traf, wollte dieselbe Arbeit tun!“

Blind vor Tränen machte Sarah sich auf den Weg zum Strand, um ihre Sachen zu holen. Warum musste dieser Mann ständig auf jenem schrecklichen Tag herumreiten und sie wieder und wieder zwingen, sich den grausamen Erinnerungen zu stellen? Gerade hatten ihre Wunden begonnen zu verheilen, und er riss sie alle wieder auf.

„Mist gebaut, ja?“ Sam Taylor, Chefarzt des Krankenhauses, betrat den Bungalow. Unmöglich, in seiner Gegenwart schlechter Laune zu sein. Er war ein äußerst fähiger, heiterer Mann, der umgehend ein Schmerzmittel auf den verletzten Fuß auftrug, ehe er vorschlug, zur weiteren Behandlung das Krankenhaus aufzusuchen. Er geleitete Harry zu dem Elektrowagen, der draußen geparkt war, und fuhr ihn in die Klinik.

Der Fuß hatte wieder zu schmerzen begonnen, doch Harry war mit anderen Dingen beschäftigt. Wie hatte er so kindisch sein und Sarah Watson so verletzen können? Ihre Worte waren in der Tat so tief gegangen, dass er automatisch zurückgeschossen hatte. Das hatte sie nicht

verdient, nachdem sie ihm zur Hilfe gekommen war, ihn in den Bungalow gebracht und sich so aufmerksam um ihn gekümmert hatte.

„Sind Sie am Grübeln, oder ist es nur der Schmerz?“, erkundigte sich Sam, als er vor dem Krankenhaus hielt. „Kommen Sie, wir bringen Sie rein!“ Keanu Russel, der zweite diensthabende Arzt, kam heraus und half Sam, Harry durch die Notaufnahme in ein gut ausgestattetes Behandlungszimmer zu führen.

Harry staunte. „Das alles wegen eines Stichs? Oder steckt der Stachel noch im Fuß? War es eine dieser tödlichen Kreaturen, die hier so gut gedeihen?“

Sam schüttelte lächelnd den Kopf. „Hier haben wir die beste Ausrüstung. Wir können Sie an Sauerstoff anschließen, Puls und Blutdruck kontrollieren und auch sonst jede Körperfunktion am Bildschirm beobachten. Und nein, es ist nicht tödlich. Nur sehr schmerhaft.“

„Was Sie nicht sagen“, brummte Harry. „Ich betrachte mich nicht als Weichei, aber es ist mir schweregefallen, nicht zu jammern, als Sarah mich zu meinem Haus gebracht hat.“

„Behalten wir ihn da?“, fragte Keanu Sam, als Harry erfolgreich an die Monitore angeschlossen war.

„Nein, er ist stark, er kommt klar. Wir schießen das Gegengift rein, lassen ihn eine Weile ruhen, checken ihn durch und schicken ihn nach Hause. Er mag nur ein Chirurg sein, aber er weiß genug über Allgemeinmedizin, um uns wissen zu lassen, wenn er Probleme hat.“

Harry lächelte über die entspannte, heitere Art der Ärzte. Sie wirkten Wunder, sicherten die medizinische Versorgung der gesamten M’Langi-Inselgruppe und verloren nie ihre gute Laune. Er hoffte, etwas von ihrer Leichtigkeit aufnehmen zu können, wenn er lange genug blieb, doch im Augenblick war das unmöglich, denn die Frau, die er eben so verletzt hatte, betrat den Raum.

Sie trug immer noch ihr langes weißes T-Shirt über dem Bikini, ein gestreiftes Handtuch über der Schulter und einen besorgten Ausdruck im Gesicht. „Geht es ihm gut?“, fragte sie Sam.

„Frag ihn selbst!“, erwiderte Sam, und ihre seegrünen Augen richteten sich auf ihn und wurden schmal. „Sind Sie okay?“

„Hey, sei nett. Er ist ein Patient!“, rief Sam lachend.

„Deiner, nicht meiner. Ich war nur zufällig zur Stelle, als er barfuß über das Riff spazierte.“ Sie sprach die Worte „der Idiot“ nicht aus, aber sie hingen greifbar in der Luft. Trotz ihrer deutlichen Verachtung für ihn war sie wunderschön. Wahrscheinlich waren es ihre Farben, die er so hinreißend fand: das feurige Haar, die blassen Haut, die leuchtend grünen Augen, Dinge, die er alle bereits bei ihrem ersten Treffen vor Jahren bemerkt hatte. Aber jetzt spürte er etwas Tieferes, das ihn zu ihr hinzog. Verborgener Schmerz? Da konnte er ein Lied von singen. Spürte er ihn nicht jeden Tag, wenn seine rechte Hand beim Rasieren zitterte? Dann lass dir eben einen Bart stehen, schlug eine spöttische innere Stimme vor, und Harry schloss die Augen, um die Stimme und die Frau auszublenden.

„Ich habe nur eben vorbeigeschaut, um mich zu vergewissern, dass er gut untergebracht ist“, sagte die Frau. „Also dann, ihr zwei, bis morgen.“

Sam hielt sie auf, indem er sie am Arm berührte. Harry unterdrückte ein Knurren. Es war kaum eine leidenschaftliche Berührung gewesen und überhaupt, was ging es ihn an, wer sie anfasste?

„Bitte, Sarah“, sagte Sam, „falls du ein paar Minuten erübrigen kannst, möchte ich gern, dass du bleibst, bis die Infusion durch ist. Wir haben gerade eine Teambesprechung oben, und dein Anruf hat uns unterbrochen. Mina kümmert

sich um die anderen Patienten, aber ich glaube, Harry gehört unter Beobachtung.“

Ich soll ihn beobachten? Sarah beantwortete Sams Bitte mit einem Nicken und sagte sich, sie müsse ja nicht dauernd im Zimmer bleiben, sondern könne ab und an prüfend hineinschauen. Andererseits wäre es vielleicht eine gute Idee, sich ihn genauer anzusehen. Sie könnte sich noch einmal vergewissern, ob er tatsächlich so attraktiv war, und vielleicht würde ihr das helfen herauszufinden, warum er sie so beunruhigte. Er schien Fragen in ihr aufzuwerfen, die sie vier Jahre lang unterdrückt hatte.

Ganz definitiv sah er gut aus. Olivfarbene Haut, dunkelhaarig, markantes Gesicht, mit einer geraden Nase und ausgeprägtem Kinn. Die Lippen machten es ein bisschen weicher, schön geschwungen, sinnlich ... *Krieg dich ein, Sarah! Hör auf mit diesem Unsinn!*

„Sehen Sie mich an?“ Überraschend blasse Augen, grau, schauten sie an, und schwarze Augenbrauen hoben sich.

„Ich sehe Sie nicht an, ich beobachte nur. Ich bin darum gebeten worden, wie Sie wissen.“

„Kein großer Unterschied, würde ich sagen“, erwiderte Harry, wobei die leise Andeutung eines Lächelns um seine Mundwinkel zuckte. Sie konzentrierte sich auf den Monitor. Gerade wurde der Blutdruck angezeigt. Ein bisschen erhöht, aber der Schmerz ließ gerade erst nach, also war das ganz normal. „Fühlen Sie irgendeine Reaktion auf das Gegengift?“, fragte sie. „Übelkeit, Schwäche ...“

Er hob eine Augenbraue, als wollte er sagen: „Mehr hast du nicht anzubieten?“

Fast hätte sie ihn angelächelt, doch dann fiel ihr ein, dass es gefährlich war, diesen Mann anzulächeln, also ging sie aus dem Zimmer und schnappte sich eine uralte Zeitschrift, nahm einen Stuhl und kehrte zurück ins Krankenzimmer, wo

sie sich so weit wie möglich in die Ecke setzte. Harry schien zu schlafen.

Der Steinfisch hatte ihn in den rechten Fuß gestochen, also hatte sie seinen rechten Arm um ihre Schulter gehabt, als sie ihn zurückbegleitete. Hatte der Arm gezittert? Sein rechter Arm lag auf dem Bett. Oder hielt er die Bettkante fest? Sie hatte von Parkinsonpatienten erfahren, dass das Zittern sich verstärkte, wenn sie sich entspannten, und nachließ, wenn sie etwas festhielten. Galt das auch für Enzephalitispatienten, oder betraf es einen anderen Teil des Gehirns? Und warum interessierte sie das?

Sie seufzte und richtete ihren Blick auf Harrys Gesicht. Er schaute sie an, und obwohl sie gerne weggesehen hätte, wollte sie nicht zugeben, dass sein Blick sie verwirrte.

„Es tut mir leid“, sagte er und sah ihr tief in die Augen. „Ich hatte kein Recht, eine so schäbige, persönliche Bemerkung zu machen. All meine Freunde sagen mir, dass ich wegen der Folgen meiner Krankheit überempfindlich bin, aber das ist keine Entschuldigung.“

Jetzt sah sie ihn wirklich an und erkannte die Aufrichtigkeit in seinen Augen. Beinahe wurde sie schwach, denn der Mann war durch die Hölle gegangen. Und war sie nicht auch abgehauen, so schnell wie möglich von zu Hause weg, hatte sich einen Job gesucht, der sie nicht zwang, sich irgendwo niederzulassen, Freunde zu finden und vielleicht wieder einen Verlust zu erleiden?

Aber sie war kein Genie gewesen, er schon. Die Welt brauchte ihn. Sie straffte ihre Schultern, sah ihm in die Augen und sagte: „Wenn Sie eine Entschuldigung von mir erwarten, vergessen Sie's. Ich habe jedes Wort gemeint, das ich gesagt habe. Sie müssen unzählige Lakaien haben, die um die Welt reisen und alle Einrichtungen prüfen können, die Sie gegründet haben. Indem Sie das selber tun,

vergeuden Sie Ihre Zeit und Ihr Talent, und das ist beinahe kriminell.“

Jetzt müsste sie eigentlich gehen, aber sie konnte nicht – sein Blick fesselte sie. Die Augenbraue hob sich erneut. „Lakaien?“

Sein spöttischer Tonfall verärgerte sie nur noch mehr. „Sie wissen sehr genau, was ich meine“, sagte sie scharf, und er nickte.

Zufrieden, dass sie das letzte Wort hatte, wandte sie sich zum Gehen, um so viel Raum wie möglich zwischen sich und diesen Mann zu bringen.

„Wenigstens haben Sie endlich zugegeben, dass wir uns sehr wohl schon einmal gesehen haben“, sagte er.

So viel zum letzten Wort! Das ging nun eindeutig an ihn, und zugleich brachte es die volle Wucht der Erinnerung – an den wunderschönen Tag im GOSH und seine entsetzlichen Folgen.

Ihr Herz schlug so heftig, dass sie fast fürchtete, er könnte es hören, und sie fühlte einen qualvollen Schluchzer in ihrer Kehle aufsteigen. Dankbar registrierte sie, dass der Vorhang zurückgezogen wurde und sie vor der Demütigung rettete, auch noch vor seinen Augen in Tränen auszubrechen.

Caroline Lockhart, eine der fest angestellten Krankenschwestern, kam herein und lächelte Sarah so strahlend an, dass es unmöglich war, nicht zurückzulächeln.

„Ich komme, um Sie abzulösen“, sagte Caroline leise. „Sam lässt Ihnen danken, dass Sie eingesprungen sind. Wir haben gerade darüber gesprochen, wie wir eine größere Spende, die wir kürzlich erhalten haben, am sinnvollsten anlegen. Da Sie uns so unglaublich großzügig mit allen notwendigen Geräten für Endoskopie und Schlüssellochchirurgie ausgestattet haben, sind wir operationstechnisch bestens gerüstet. Wenn Sie eine Idee

haben, was wir noch verbessern oder aufstocken könnten, lassen Sie es uns bitte wissen.“

Sarah nickte wortlos und erhob sich. Sie wünschte sich weit weg, denn Carolines Worte hatten eine weitere Wunde aufgerissen. Vier Jahre nach Davids Tod und dem Verlust ihres Babys hatte die Versicherung ihr eine Entschädigung ausgezahlt, was sie ganz furchtbar fand - als könnte man einen Ehemann und einen Sohn mit Geld ersetzen.

Sie hatte das Geld so schnell wie möglich weggeben wollen und sofort an Wildfire Island gedacht. In der Ruhe und Schönheit dieser Insel hatte sie allmählich ihren Frieden wiedergefunden, hier hatten ihre seelischen Verletzungen angefangen zu heilen, und es schien ihr angemessen, nach all dem Guten, was die Insel ihr gegeben hatte, ihrerseits etwas für Wildfire zu tun.

Sie verließ das Krankenhaus durch den Hinterausgang und ging auf die kleine Villa zu, in der sie immer wohnte, wenn sie hier war, klopfte aber zuerst an die Tür ihres Nachbarn. Sie wollte Ben, ihren Anästhesisten, daran erinnern, dass sie morgen sehr früh operieren würden.

Ben öffnete die Tür in kurzen Hosen und mit zerzaistem Haar und sah sie abwesend an.

„Störe ich?“, fragte Sarah.

„Bin gerade dabei, einen Leichnam zu zerstückeln“, erklärte er, und Sarah grinste. Ben war ein hervorragender Anästhesist, aber anscheinend war er ein noch besserer Schriftsteller. Sein sechster Mordfall stand auf der Bestsellerliste, und es war nur eine Frage der Zeit, bis er sich ganz auf das Schreiben konzentrieren würde.

Sie würde lange suchen müssen, um einen neuen Anästhesisten zu finden, der mit ihr in die entlegensten Winkel des Outbacks reiste.

„Wir haben morgen früh eine Thyroidektomie“, sagte sie. „Unsere Patientin wurde heute Nachmittag eingeliefert, falls

du am Abend ins Krankenhaus rübergehen und mit ihr sprechen möchtest. Ich denke, die Operation wird drei bis vier Stunden dauern, je nachdem, ob Komplikationen auftreten - sie hat Probleme mit dem Herzen, darum müssen wir sie sehr sorgfältig beobachten.“

Ben nickte. „Mach dir keine Sorgen, es wird alles glattgehen. Ich habe ihre Krankenakte schon gelesen und mich mit meinem ehemaligen Chefanästhesisten in Sydney über die Dosierung der Narkotika besprochen. Wir sind gut vorbereitet.“

Er schickte sich an hineinzugehen, offensichtlich bestrebt, wieder zu seinem Roman zurückzukehren, doch dann hielt er inne, streckte die Hand aus und berührte ihre Wange. „Hast du geweint?“ Argwohn und ein Anflug von Ärger klangen in seiner Stimme mit, und er sah sie besorgt an. „Hat dich jemand aufgeregt?“

Sarah zwang sich zu einem Lächeln. Sie kannte sein Bedürfnis, sie zu beschützen. Einmal hatte er sich mit dem Chef einer Klinik im Outback angelegt, weil der von ihr verlangt hatte, außerhalb ihrer gesetzlichen Arbeitszeiten Dienst zu tun.

„Es geht mir gut“, versicherte sie ihm, nahm seine Hand von ihrer Wange und drückte sie leicht.

„Das will ich hoffen“, sagte er, bevor er in seiner Villa verschwand und sogleich das Klappern seiner Tastatur erklang.

Nach dem kurzen Gespräch fühlte sie sich etwas besser, und sie beschloss, sich nicht im Haus zu verkriechen, sondern auf die Klippen am Sunset Beach zu steigen, um noch das letzte feurige Aufglühen des Sonnenuntergangs zu erwischen. Sie verpasste es knapp, doch das sanfte Pink, Mauve und Violett, das den Abendhimmel erleuchtete, war immer noch unbeschreiblich schön und tröstete ihr wundes Herz.

2. KAPITEL

Keanu brachte Harry zurück in sein Haus und erbot sich, eine Weile zu bleiben, doch Harry spürte, dass der junge Arzt darauf brannte, in das neu eingerichtete Labor zurückzukehren.

Andere Wissenschaftler durften die Einrichtungen ebenfalls benutzen, in denen Harrys Team daran arbeitete, einen Impfstoff gegen Enzephalitis zu entwickeln. Keanus Leidenschaft - neben seiner Verlobten, Caroline, und der Rettung der Goldmine auf Wildfire Island - galt dem M'Langai-Tee, einem Projekt, das sein Vater vor vielen Jahren ins Leben gerufen hatte.

„Gehen Sie nur und forschen Sie weiter über Ihren Inseltee“, sagte Harry freundlich. „Haben Sie schon irgendwelche Ergebnisse?“, fragte er.

Keanu schüttelte den Kopf. „Wir wissen, dass wir weniger Fälle von Enzephalitis haben als andere Südseeinseln, und der einzige Unterschied, was die Ernährung betrifft, ist dieser Tee, den wir trinken.“

Harry nickte. „Dann drücke ich Ihnen die Daumen.“ Er lächelte. „Vielen Dank, Keanu, ich komme klar. Sausen Sie nur zurück ins Labor“, sagte er und schloss die Tür hinter dem jungen Mann. Sofort schweiften seine Gedanken wieder zu Sarah. Vielleicht waren es doch eher Zitronen und nicht Essig, oder etwas Herberes - Limetten? Er runzelte die Stirn.

Sarah hatte ihren Standpunkt unmissverständlich klargemacht, er erinnerte sich nur zu gut an die Geringschätzung in ihrer Stimme. Das war das Problem mit dieser Frau - jeder Gedanke an sie schmerzte wie ein pochender Zahn.

Sie war schwanger gewesen. Offensichtlich hatte sie eine Familie, Mann und Kind, oder zumindest ein Kind. Warum

arbeitete sie dann als Flying Doctor, als fliegende Einsatzärztin? Da war sie doch nur alle fünf Wochen für ein paar Tage zu Hause, was für ein Familienleben mochte sie führen? Und was ging ihn das überhaupt an?

Sarah arbeitete gern in dem kleinen, aber perfekt ausgestatteten Operationsraum auf Wildfire. Die großen Fenster ließen helles Tageslicht in den Raum und boten einen wunderschönen Blick auf den Regenwald, der hinter dem Krankenhaus begann und sich in üppigem Grün den Hügel hinaufzog. Außerdem stand ihr ein großartiges Team zur Seite: Sam, der selbst hätte operieren können, aber immer zu beschäftigt war, um regelmäßig im OP zu stehen, Oberschwester Hettie, Schwester Caroline und Ben, der fähige Anästhesist. Die Patientin lag in Narkose, und Sarah wollte eben mit der Operation beginnen, als sie spürte, dass jemand ins Zimmer trat. Sie spürte auch, wer der Besucher war.

„Herzlich willkommen“, begrüßte Sam den Neuankömmling, der immer noch irgendwo hinter Sarah stand. „Wie schön, dass Sie hereinschauen konnten!“

„Vielen Dank für die Einladung.“ Die tiefe Stimme schien in Sarah widerzuhallen, und sie starrte angelegentlich auf ihr Skalpell und atmete tief ein, um ihre innere Ruhe nicht zu verlieren. Sam sah sie an, den Wundsperrer in der Hand, und Hettie machte eine ungeduldige Bewegung: Ihr Team war bereit.

Sarah begann konzentriert mit der Operation, doch sie war sich der Anwesenheit des Besuchers sehr bewusst. Dies war ihre Operation, vielleicht könnte sie ihn bitten zu gehen? Andererseits schien Sam ihn eingeladen zu haben. Sie schob den Gedanken beiseite und richtete alle Aufmerksamkeit auf die Frau vor sich.

Sie schnitt entlang einer Falte im Hals der Frau, damit die Narbe später so unauffällig wie möglich war. Die nächsten drei Stunden versank sie ganz in ihrer Arbeit, entfernte sorgsam die Schilddrüse, wobei sie darauf achtete, die umliegenden Organe wie die Nebenschilddrüsen, den Kehlkopf und die Speiseröhre nicht zu beschädigen. Jetzt warf sie einen abschließenden Blick in die Wunde, um sicherzugehen, dass sämtliche Blutgefäße verödet waren.

„Ich übernehme das Nähen, wenn Sie wollen“, bot Sam an, und Sarah trat zur Seite. „Soll ich einen Wundschlauch legen?“, fragte er.

„Nein, es ist alles sauber“, antwortete sie. Sie bedankte sich bei ihrem Team und ging in den anschließenden Waschraum hinüber, wo sie ihre Haube und die Handschuhe abstreifte und alles in den Abfallbehälter warf. Immer noch im grünen OP-Kittel, drehte sie sich um und warf einen Blick durch das Fenster in der Tür, um endlich ihren unerwarteten Besucher in Augenschein zu nehmen.

Er sah gut aus, das musste sie ihm lassen. Das dunkelblaue Polohemd betonte seinen muskulösen Oberkörper, er hatte eine breite, starke Brust, an die man sich bestimmt herrlich anlehnen konnte. Sofort rief sie sich streng zur Ordnung und zwang ihre Gedanken in eine andere Richtung.

Es war doch wirklich unmöglich, dass dieser fähige Mann der Chirurgie den Rücken gekehrt hatte. Sie hatte genug über ihn gelesen und gehört, um zu wissen, dass er außerordentlich talentiert war. Außerdem hatte er sie zum Weinen gebracht! Zweimal! Warum dachte sie überhaupt über ihn nach?

Sie zog sich aus, duschte schnell, schlüpfte in ihre weiße Freizeithose und ein weiches T-Shirt und machte sich auf den Weg zu ihrem Häuschen. Ben hatte Dienst im

Krankenhaus und würde sich gut um ihre Patientin kümmern, bis Sarah morgen früh wieder nach ihr sah.

Beim Hereinkommen fiel ihr Blick auf die Glasschale, die sie bei ihrem überstürzten Aufbruch aus Harrys Bungalow gestern in den Händen gehalten und in ihrer Eile, seinem Spott zu entkommen, einfach mitgenommen hatte. Jetzt wäre bestimmt ein guter Zeitpunkt, sie zurückzubringen – Harry war bei Sam im Krankenhaus, also würde sie die Schale rasch vor seiner Haustür abstellen. Sie schnappte sich einen Sonnenhut vom Haken an der Garderobe, nahm die Schale und ging wieder hinaus.

Ohne Sarah war ihm das Krankenhaus längst nicht mehr so interessant erschienen, und so war Harry bald nach ihr aufgebrochen. Nun schlenderte er den Hauptweg entlang, der durch das Gelände führte, und erkannte die Gestalt, die da vor ihm den Weg entlangstiefelte, sofort, obwohl sie einen schwarzen Schlapphut über ihr prachtvolles Haar gestülpt hatte. Prachtvolles Haar? Diese Frau raubte ihm noch den Verstand. Und er hatte sie mit seinen bissigen Worten so unverzeihlich verletzt.

Er beschleunigte seinen Schritt und schloss zu ihr auf.
„Sind Sie auf dem Weg zu mir?“

Sie stutzte bei seinen Worten, lächelte aber und hielt die Schale hoch. „Ich bringe Ihnen Ihr Eigentum zurück, aber da Sie jetzt hier sind, kann ich es Ihnen auch gleich mitgeben.“ Sie legte die Schale in seine Hände. Ihre Finger berührten sich, und die Atmosphäre veränderte sich schlagartig.

„Würden Sie mit mir Mittag essen?“, fragte er unvermittelt und traf Sarah damit anscheinend so unvorbereitet, dass sie ihn nur mit großen Augen unter ihrem Hut hervor anschaute. Was sah sie? Sein Bedauern? Oder hatte sie einen Hauch von Verzweiflung in seiner Stimme wahrgenommen? Sie dachte einen Moment nach, dann

nickte sie. Offensichtlich war sie von ihrer Zusage genauso überrascht wie er von seiner Einladung, aber er verbarg seine Freude nicht, als er lächelnd ihren Arm nahm.

Sein Fuß tat ihm immer noch weh. Hatte sie seine Essenseinladung und seinen Arm aus Mitleid akzeptiert, weil sie ihn hatte humpeln sehen? Wahrscheinlich!

Das Gefühl von Harrys Hand an ihrem Ellbogen brachte Sarah völlig durcheinander. Sie fühlte dieselbe körperliche Anziehung wie am Vortag, als sie ihm aus dem Wasser geholfen hatte. Heute würde sie sich besser im Griff haben und ihm nicht wieder Vorhaltungen machen, ganz egal, was seine männliche Ausstrahlung mit ihren Gefühlen anstellte.

Harry schwieg, bis sie seinen Bungalow erreichten. Er führte sie durch das Zimmer, in dem sie ihn verarztet hatte, hinaus auf eine grün berankte Terrasse. Nachdem er ihr einen Platz angeboten hatte, setzte er sich ihr gegenüber und musterte sie gründlich, während sie ihren Hut abnahm und ihr Haar auflockerte. Er konnte seine Augen nicht von ihr lassen.

Sarah ihrerseits war zufrieden, ihm schweigend gegenüberzusitzen, denn so hatte sie Gelegenheit, darüber nachzudenken, was hier eigentlich passierte. Was verband sie mit diesem Mann? War es eine Schwingung aus der Vergangenheit, als ihrer beider Leben so anders war? Oder war es reine körperliche Anziehung? Sie hatte sich so lange nicht mehr von jemandem körperlich angezogen gefühlt, dass sie sich kaum daran erinnern konnte.

„Möchten Sie etwas Kaltes trinken? Saft?“, fragte er schließlich, und Sarah fragte sich, ob sie sich den Moment gegenseitiger Anziehung nur eingebildet hatte.

„Kaltes Wasser wäre perfekt“, antwortete sie und lehnte sich dankbar zurück, als er ins Haus ging. Sie war erleichtert, dass der Bann gebrochen war, aber ihre innere Spannung wollte nicht weichen. Nach wie vor fühlte sie sich

magisch von diesem Mann angezogen. Sich zum Essen einladen zu lassen und dann in Schockstarre zu verfallen, war gar nicht ihre Art. Sarah Watson war praktisch, organisiert, eigenständig und völlig zufrieden mit dem neuen Leben, das sie sich aufgebaut hatte.

Harry brachte ein großes Tablett mit tropischen Früchten, fein geschnittenem Fleisch, diversen Käsestücken und einem Korb voller Brot und Brötchen. „Eine Sekunde“, sagte er und verschwand wieder im Haus, um gleich darauf beladen mit Tellern, Gläsern, Besteck, Servietten und einem kleineren Tablett mit Butter und Saucen zurückzukehren.

„Wow! Wie haben Sie das denn in so kurzer Zeit alles zusammengezaubert?“, fragte Sarah erstaunt und sah zu ihm hoch, während er prüfte, ob sie alles hatten, was sie brauchten.

„Lakaien“, gab er kurz zur Antwort und stellte ihr einen Teller und ein Glas hin. „Die Leute aus der Küche bringen mir jeden Tag so ein riesiges Mittagessen, obwohl ich ihnen immer wieder sage, dass ich allein unmöglich so viel essen kann.“

„Also darum haben Sie mich eingeladen – um beim Essen zu helfen!“, scherzte Sarah und lächelte ihn an.

Er sah sie einen Moment an und schüttelte dann den Kopf. „Weiß der Himmel, warum ich Sie eingeladen habe“, murmelte er und runzelte verwundert die Stirn. „Wahrscheinlich, weil Sam und Caroline mich fast in der Luft zerrissen hätten, weil ich Sie so gekränkt habe. Es muss mein schlechtes Gewissen gewesen sein.“

Also hatte Sam gesehen, dass sie geweint hatte, als sie aus dem Bungalow gekommen war, und Caroline hatte eindeutig gemerkt, dass sie gestern in der Notaufnahme aufgewühlt gewesen war ... Aber ihn gleich in der Luft zerreißen? Sie konzentrierte sich auf das Essen, legte sich

ein paar Obststückchen auf den Teller, nahm eine Scheibe Bruschetta und etwas Käse.

„Sie sind offensichtlich über meine jüngere Vergangenheit informiert, aber was ist mit Ihnen passiert?“, fragte Harry mit sanfterer Stimme und sah sie freundlich an. Sie runzelte angesichts seiner direkten Frage die Stirn, nahm ein Stück Melone und schwieg. „Sie müssen natürlich nicht antworten, aber ich habe Sie sehr aus der Fassung gebracht und würde das niemals absichtlich tun. Nicht um alles in der Welt.“

Nun musste sie doch zu ihm hinsehen und nahm die Sorge und das Mitgefühl in seinen Augen wahr. Es wäre so einfach, es ihm zu erzählen, ihre Grobheit damit zu entschuldigen, wie schmerzlich die Erinnerung an ihre erste Begegnung war, aber sie zögerte.

Er schob seinen Stuhl näher an sie heran, nahm ihr den Teller ab, fasste ihre Hände und sah ihr tief in die Augen. „Was ist aus Ihren Plänen geworden, Kinderchirurgie zu praktizieren? Wo ist das Kind, mit dem Sie schwanger waren? Was war so schrecklich, dass Sie um die halbe Welt geflohen sind und jetzt als Flying Doctor arbeiten?“ In seinen Worten lag der aufrichtige Wunsch, mehr über sie zu erfahren. „Ich habe Sie heute beobachtet. Sie sind die geborene Chirurgin. Sie waren so begeistert von der Kinderchirurgie ...“

„Das waren Sie auch!“, schoss sie zurück. „Manchmal kommt eben etwas dazwischen.“ Er antwortete nicht, sah sie nur weiter an und schüttelte dann den Kopf. „Tut mir leid, ich hätte nicht fragen dürfen. Was Sie tun oder nicht tun, geht mich nichts an, und wenn ich Ihnen gestern zu nahe getreten bin, so bedaure ich das aufrichtig.“

Harry schob seinen Stuhl zurück und reichte ihr den Teller, den er ihr abgenommen hatte. Was war nur über ihn gekommen, dermaßen in sie zu dringen? Statt die Gesellschaft dieser attraktiven Frau einfach zu genießen,

belästigte er sie mit Fragen, die sie eindeutig nicht beantworten wollte. Und warum sollte sie auch? Was ging es ihn an?

Er fühlte sich zu ihr hingezogen, aber woher kam dieser Wunsch, in ihrer Vergangenheit zu graben? Das machte er doch sonst nicht! Er nahm die Frauen, wie sie waren, und genoss die Freuden einer lockeren Beziehung, von der beide wussten, dass sie nirgends hinführen würde. Er hatte immer im Hinterkopf, dass er seinem Land verpflichtet war und dass dort eine arrangierte Ehe auf ihn wartete. Seine Beziehungen waren locker, und er blieb mit vielen seiner Freundinnen befreundet.

Aber diese Frau? Er schob seinen Teller beiseite und sah sie an. „Obwohl wir anscheinend nichts anderes tun, als einander mit Vorwürfen zu bombardieren und wehzutun, ist da doch irgendetwas zwischen uns“, sagte er in der Hoffnung, dass es helfen würde, die Dinge offen anzusprechen.

Sie lächelte. „Eine Tasse Kaffee vor vier Jahren und der Stich eines Steinfisches?“

„Nein! Eine Verbindung, eine Anziehung - eine starke Anziehung, die Sie doch auch spüren müssen.“

Sie sah von ihrem Teller auf und wandte den Blick wieder ab, wählte angelegentlich ein Stück Ananas aus und schob es zwischen ihre vollen rosa Lippen. Jeder Nerv in seinem Körper spannte sich an - Anziehung? Oder Anspannung, was sie wohl antworten würde?

„Und?“, fragte sie schließlich, nachdem sie das Stück Ananas viel länger gekaut hatte, als nötig gewesen wäre, und es schließlich herunterschluckte, wobei die zarte weiße Haut an ihrem Hals sich auf und ab bewegte und sie mit der Zungenspitze einen Tropfen Saft von ihrer Lippe leckte.

„Und was?“ Seine Stimme war rau vor Erregung. Ihre Lippen deuteten ein Lächeln an, wobei leichte Grübchen in